

Laibacher Zeitung.



Nr. 115.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Amtlicher Theil.

Königliches Rescript

an den croatisch-slavonischen Landtag.

Wir Franz Joseph der Erste etc. etc.

Ehrwürdige, Liebe Getreue!

Euer Getreuen habt mit der allerunterthänigsten an Uns aus der landtäglichen Sitzung vom 4. November 1861 gerichteten Repräsentation Eueren in Betreff der Unerantwortlichkeit der landtäglichen Deputirten gefassten Beschluß Uns zur Allerhöchsten Sanction unterbreitet.

Damit Wir Euch einen neuen Beweis Unseres Allerhöchsten Vertrauens geben, haben Wir Uns allernächtigst bewogen gefunden, den Uns mit Euerer allerunterthänigsten Repräsentation vom 4. November 1861 unterbreiteten, die Unerantwortlichkeit der landtäglichen Deputirten aussprechenden, hier beiliegenden Artikel seinem ganzen Inhalte nach zu sanctioniren.

Wir bleiben Euch im Uebrigen mit Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade wohlgeboten.

Gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Ofen in Ungarn, den 16. Mai im Jahre des Heils 1867, Unserer Reiche im neunzehnten Jahr.

Franz Joseph m. p.

Emil Freiherr v. Ruffewich m. p., F. Z. M.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Dr. Eduard Zeschich v. Buzim m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Prager Landesgerichtsrathe Johann Janowski eine Rathsstelle bei dem böhmischen Oberlandesgerichte allernächtigst zu verleihen geruht.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Minister hat den Ministerialconzipisten Hugo Cron, die Bezirksvorsteher Karl Stehlik Ritter von Szenkow und Rudolf Stummer, den Ministerialconzipisten Julius Sagasser, den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltersecretärs bekleideten Statthalterconzipisten Mathias Rothky und den Bezirksvorsteher Constantin Gnab zu Statthaltersecretären im Status der Statthalterei für Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Feldkirch erledigten Rathsstellen dem dortigen Rathsecretär Anton v. Kolb und dem Bezirksamtsvorsteher in Taufers Johann Trafojer verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Mai.

Die für Oesterreichs Schicksale entscheidende Reichsrathssession wird demnächst eröffnet werden. Vange und erwartungsvoll harren die Völker Oesterreichs auf die Stunde, welche ihnen die Kunde bringen wird, daß die Verfassung der Monarchie auf eine neue unwandelbare Grundlage, die Befriedigung aller berechtigten Ansprüche gestellt sei. Die erste und wichtigste Arbeit der Vertreter des Reiches ist unzweifelhaft die Verständigung mit Ungarn. Was ein in ungarischen Angelegenheiten competentes Blatt über diese Aufgabe und deren Durchführung sagt, scheint uns so beachtenswerth, daß wir den Artikel vollinhaltlich hier folgen lassen:

Die öffentliche Meinung will Ruhe und Versöhnung, sie will Ordnung als Grundlage weiterer geistlicher Entwicklung; sie will den Ausgleich in der weitesten Bedeutung des Wortes, somit nicht allein die Verständigung mit Ungarn, sondern auch ein befriedigendes Compromiß zwischen allen berechtigten Ansprüchen, welche diesseits der Leitha erhoben werden. Sprechen wir jedoch heute nur von dem Ausgleich mit Ungarn. Der öffentliche Meinung sagt ihr gesunder Instinct, daß die „ungarische Frage“ falsch formulirt wird, wenn man sie als Streitfrage hinstellt; wo es höchstens einen obersten Vermittler, nimmer aber einen bestellten Richter gibt, gibt es auch keinen regelrechten Proceß; nicht Replik und Duplik, nicht Spitzfindigkeit und Haarspalterei, sondern die ehrliche und wohlwollende Auseinandersetzung ist die Aufgabe der Vertreter zweier Theile, die nicht getrennt existiren können, wollen sie in den Vollgenuß aller jener Vortheile gelangen, deren sie nur als Ganzes theilhaftig

werden können, — und die jeden Tag des mißtrauischen Zögerns, des überflügen Zauderns, der vornehmen Zurückhaltung übermäßig theuer bezahlen müssen.

Und auf welcher Basis will die im Reichsrath vertretene öffentliche Meinung — wenigstens in ihrer überwiegenden Mehrheit — die Verständigung mit Ungarn? Die Antwort hierauf kann wohl nicht schwer fallen; der Dualismus ist für diese öffentliche Meinung längst nicht mehr eine discussionsfähige Theorie; er ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen, nicht allein die Väter und Urbäter der heutigen Generation haben den Dualismus gekannt; sie selbst kennt ihn von Angesicht, und wer ihr heute von zwei Reichshälften spricht, sagt ihr wahrlich nichts Neues oder Ueberraschendes. Indem sie aber die Zweitheilung unter Wahrung der nöthigen einigenden Bande acceptirt, hat sie sich auch ganz unzweideutig für die Parität bei Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten ausgesprochen. Die Lehre, daß Kopfzahl und Steuerbeitrag als Schlüssel bei der Feststellung des gegenseitigen Stimmenverhältnisses zu dienen haben, ist ungemein scharfsinnig, sie ist aber für den schlichten Verstand der öffentlichen Meinung allzu subtil. Diese raisonnirt — und zwar nach unserer Meinung vollkommen correct — wie folgt: „Der ungarische Ausgleichsvorschlag beruht auf dem Principe des Dualismus; nun ist aber der Dualismus ohne Parität ein Unding, wer also diese verwirft, verwirft gleichzeitig auch jenen. Nun wollen wir aber den Dualismus, und zwar nicht allein, weil wir den Ausgleich mit Ungarn wollen, sondern weil er uns durch seinen Corollar: die Parität, Ungarn gegenüber genau so viel Sicherheit gewährt, als Ungarn uns gegenüber anstrebt. Ungarn will nicht nur gemeinsam berathen, sondern auch mit uns gemeinsam beschließen, und zwar derart gemeinsam, daß es sich auch dann dem gemeinsam gefassten Beschluß fügt, wenn sich selbst eine namhafte Majorität seiner eigenen Delegation gegen diesen Beschluß erklärte; es ist daher bereit, echte und rechte Reichsbeschlüsse für sich bindend anzuerkennen. Was es aber nicht will, ist einfach ein Verhältniß, in welchem es sich zum Vorhinein in der Minorität befinden würde, ist einfach die Möglichkeit: daß ihm Beschlüsse auferlegt werden, an welchen seine Vertreter nicht nur nicht Theil genommen, gegen welche diese sich vielmehr einstimmig ausgesprochen haben. Das aber können auch wir in unserem eigenen Interesse nicht wollen. Ein Uebergewicht, das sich auf Kopfzahl und Steuerbeitrag stützt, ist ein gar wandelbares Ding; wenn wir es acceptiren, müssen wir es mit allen seinen möglichen Folgen tragen, und früher oder später dürfte uns geschehen, was wir heute Ungarn anthun würden. Darum keine Centralisation, keine Hegemonie, wenigstens in neuer Form, sondern ehrlichen Dualismus und ehrliche Parität. Und wer im Reichsrath für ehrlichen Dualismus und ehrliche Parität plaidirt, der kann versichert sein, daß die Sympathien der öffentlichen Meinung hinter ihm stehen.“

Selbstverständlich deutet die öffentliche Meinung Dualismus und Parität nicht dahin, daß die diesseitige Reichshälfte für Ungarn Steuern zahle, die Staatschuldenlast allein trage, und seine Industrie zu Gunsten Ungarns ruiniere. Dies verlangt aber auch Ungarn nicht. Unzweifelhaft sind die Sympathien Ungarns für die diesseitige Reichshälfte herzlich und aufrichtig; diese Sympathien allein haben aber Ungarn wahrlich nicht bestimmt, zu einem Verhältniß seine Hand zu bieten, das in sehr wichtigen Fragen sein Selbstbestimmungsrecht gründlich alterirt. Nur die Erkenntniß der eigenen Interessen konnte Ungarn zu einem solchen Schritte bewegen. Diese Erkenntniß lehrt aber Ungarn, daß es sich selbst übel dient, wenn es die diesseitige Reichshälfte in ihren materiellen Interessen ungebührlich zu schädigen sucht, und daß sein eigenes Gedeihen mit jenem der diesseitigen Hälfte unzertrennlich verbunden ist. Je richtiger und gründlicher jene Erkenntniß ist, um so inniger wird auch die beiderseitige Annäherung und um so annehmbarer deren Ergebnis sein. Gesunde Eigenliebe, — die leben und leben lassen will, — muß beide Theile bei ihren auf die materiellen Fragen Bezug nehmenden Verhandlungen leiten, und sie werden sich verständigen und zu einem befriedigenden und dauerhaften Resultate gelangen. Ob nun dieses in die Form von kündbaren oder unkündbaren Verträgen gegossen wird, ist Nebensache; entspricht es den beiderseitigen Interessen, so trägt es die Bürgschaft seiner Dauer trotz der Kündbarkeit der Verträge in sich selbst; entspringt es aber der Rabulistik, dem Mißtrauen, der Selbstsucht und Engherzig-

keit, so vermag es die feierlichste und bündigste Sanction von der Welt nicht lebensfähig zu gestalten.

Die diesseitige Reichshälfte will an Ungarn kein Recht und kein Interesse verschenken, will sich nichts ablisten und nichts abtrogen lassen: sie will aber auch Ungarn nichts nehmen, will ihm nichts abschmeicheln, und nichts abringen; sie will sich mit Ungarn ehrlich und gründlich verständigen, so ehrlich und gründlich, daß beide Theile, geeinigt durch die Erkenntniß ihrer höchsten Interessen, sich gegenseitig stützen und stärken und gedeihen an Freiheit, Wohlstand und Bildung. — Und jene Vertreter, welche die bevorstehenden Verhandlungen in diesem Sinne erfassen, sich mit klarem Blick und warmem Herzen an ihnen betheiligen, werden auf keine Sandbank gerathen, denn die gewaltige Strömung der öffentlichen Meinung wird sie tragen.

Denkschrift

über die Errichtung von Districtsförstereien im Kronlande Krain, überreicht in der Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft am 8. Mai d. J.

Von dem Mitgliede Ludwig Dimik,
k. k. Förster und politischer Sequester.

V.

Nach der Instruction B (für die Commissäre) waren diese zur jährlichen einmaligen Vereisung ihrer Kreise angewiesen. Bei der Gliederung des damaligen Beförsterungsorganismus in Commissariate und Districte lag den ersteren im Forste selbst nur die Ueberwachung und Controle des Districtsdienstes, sonst aber hauptsächlich die Beforgung der rein administrativen Agenden ob. Bei der heutigen politischen Eintheilung Krains würde eine solche Gliederung überhaupt nicht mehr Platz greifen können, und es müßte sonach eine ähnliche Controle nur durch einen bei der Landesstelle angestellten Forstreferenten oder Landesforstcommissär * geübt werden.

Wenn im § 8 B den Kreiswaldbeamten gestattet wird, auch außer ihrem eigentlichen Wirkungskreise den Waldbesitzern mit Anleitungen in der Benützung und Pflege ihrer Wälder in wirthschaftlicher Beziehung mit Rath und That an die Hand zu gehen, so möchte ich dies eher als eine solchen Organen obliegende Pflicht, als nur als eine ihnen eingeräumte Gestattung bezeichnen; die Leitung von Culturen und Holzschlägen größerer Dimensionen, wo solche nicht schon ohnedies von Privatforstbeamten ausgeführt werden, soll zu ihren Obliegenheiten zählen, Aufforstungen, die nicht privaterseits, sondern aus öffentlichen und Landesrückichten eingeleitet werden, gehören ebenso unbedingt der Sphäre der politischen Localforstbeamten zu. Wird ein derartiges Institut geschaffen, so muß es lebenskräftig gestaltet werden, es darf nicht nur immer und immer wieder und nirgend anders denn als Ankläger auftreten, sondern sich auch als Freund und Rathgeber, als Beförderer, Beschützer und Belohneter des Guten zeigen; nur auf eine solche Weise wird sich das Forstwesen in Krain, wo es noch allgemein nicht nur wenig gekannt, vielmehr verkannt und verfolgt ist, so recht emancipiren können. Raum aber würde eine politische Forstverfassung niemals eher wirkliche Erfolge erzielen können, als bis es ihr gelänge, dem sonst schwer zu bekehrenden Volke die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Wohlthat einer solchen Einrichtung auf jenem Wege beizubringen, der greifbare und bald fühlbare Resultate zur Seite hat! Aus der Instruction C (für Districtsförster) hebe ich hier im § 3 die ausdrückliche Bestimmung, daß diesen die Gebahrung der einzelnen Wälder nicht zustehe, hervor, vermisse aber, daß ihnen die Controle über dieselbe ausdrücklich übertragen worden wäre. Und doch bezweckt § 11 nichts anderes, als die Beschaffung der hiezu erforderlichen Materialien.

Als zweckmäßig muß die Einleitung betrachtet werden, daß jene Waldtheile, welche einer genügenden Privataufsicht entbehren, der vorzüglichen Sorgfalt der Kreisforstbeamten empfohlen werden, daß ein besonders scharfes Augenmerk auf die Vermeidung aller unnöthigen Dienstreisen, auf diesbezügliche Controlirung gerichtet, und dadurch der „Particular-Neiterei“ von allem Anfange her entgegengetreten ist. Ich bin nicht für die Pauschalirung der Forstdienstreisen, diese sollen vielmehr Fall für Fall verrechnet, jedoch nicht höher passirt werden, als daß sie dem Betreffenden einen anständigen Reiseaufwand und die Kosten der mittlerweile fortbestehenden

* In Dalmatien besteht eine ähnliche Einrichtung.

Haushaltung zu entschädigen vermögen. Die Pauschalierung könnte trotz der größeren Wichtigkeit des äußeren Forstdienstes die Geschäfte nur zu sehr auf den Schreibtisch localisiren.

Die im § 13 enthaltene Unterweisung, welcher Beobacht mit Bezug auf den Wald den übrigen Kulturzweigen zu widmen, wie etwa ihre gegenseitige Behinderung zu beheben sei, ist eben nur eine sorgfältige Umschiffung dieser gefährlichen Klippe. Die Waldwirthschaft, welche ohnedies der übrigen Cultur so vielen reichen und unentbehrlichen Schutz gewährt, wird es wohl naturgemäß für sich in Anspruch nehmen können, daß sie durch zu große Forderungen an Weide und Streu nicht unmöglich gemacht werde. Wenn sich der Forstmann auf den Standpunkt des Nationalökonomien stellt — und dieser allein kann der Intention einer politischen Forsteinrichtung entsprechen, — so wird er sich auch nicht lediglich als Holzproducent betrachten, sondern auch jene Walderträge, welche zwar dem Boden naturgemäß belassen werden sollen (Streu und Weide) in ihrer ganzen Höhe veranschlagen, die Nothwendigkeit ihrer Abgabe erkennen, diese aber in der mindest schädlichen Weise zu regeln wissen. Die Weide, den Streubezug aber völlig ruhig gewähren, in all' seinem Mißbrauche und der planlosen Ausübung wuchern zu lassen, dazu wird sich ein gewissenhafter Forstmann nimmer entschließen können.

Im Sinne der vorliegenden Instruction bestanden nach der damaligen Landeseintheilung die Kreiswaldämter zu Laibach, Neustadt und Adelsberg (für Ober-, Unter- und Innerkrain), dann die Districtsforstereien zu Münkendorf, Radmannsdorf, Laak — Dornegg, Planina, — Pletterjach, Reifnitz und Sittich.

Das Decret der k. k. Centralorganisations-Hofcommission vom 3. October 1814, durch welches die kaiserl. Genehmigung dieser bei Regulirung des Forstwesens in Illyrien getroffenen Verfügungen intimirt wurde, ordnet auch noch an, daß zu den Forstdiensten immer nur solche Individuen vorgeschlagen oder angestellt werden dürfen, welche sich über das Studium der Forstwissenschaft und über die Kenntniß, die Landessprache vollkommen fertig zu reden, ausweisen können.

Die im Jahre 1813 creirte definitive k. k. Forstlehranstalt zu Maria-Brunn, welche nunmehr nach ihrem 50jährigen Bestehen zur Akademie erhoben wurde, lieferte zumeist die neuen Forstbeamten; der damalige Mangel an solchen läßt es erklärlich finden, daß mehreren Aspiranten trotz des 3jährigen Curfes das Absolutorium nach 2 Jahren ertheilt wurde.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Der Conferenz, welche gestern Abends bei Sr. Excellenz dem Freiherrn v. Beust stattfand, wohnten sämmtliche Minister und an dreißig Abgeordnete bei. Die Discussion bewegte sich abermals hauptsächlich um die Finanzfragen. Die Eröffnungssitzungen beider Häuser des Reichsraths werden am nächsten Montag stattfinden, die feierliche Eröffnung durch Se. Majestät den Kaiser erfolgt am Mittwoch im Rittersaale der Hofburg. Hofrath von Hoffmann wird, wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, trotzdem er inzwischen zu einer Stellung aufgerückt ist, welche die betreffenden Functionen weit überragt, gleichwohl im Interesse der Sache, und wenigstens bei allen wichtigeren und speciell den Verfassungsverhandlungen, auch diesmal wieder das Amt eines Schriftführers des Herrenhauses versehen; nur wird ihm der Legationsrath Isfordink beigegeben werden, um ihn zunächst bei weniger wichtigen Sitzungen zu vertreten und vielleicht, sobald das Herrenhaus als eine bloße cisleithanische Körperschaft sich constituirt haben wird, ganz zu ersetzen. Die sonstige amtliche Thätigkeit des Herrn v. Hoffmann erleidet übrigens durch den anderweitigen Zuwachs seiner Geschäfte keine Aenderung; er bleibt nach wie vor an der Spitze seines gegenwärtigen Ressorts.

Pest, 17. Mai. (Deputirtentafel.) In der heute nach 11 Uhr eröffneten Sitzung der Deputirtentafel wurde das Resultat der gestern vorgenommenen Wahl bekannt gemacht; demnach wurden gewählt: Paul Somfisch und Alexius Dozsa zu Vicepräsidenten und Ludwig Horvath zum Schriftführer. Graf Andrássy legte sechs Gesekentwürfe vor; sie betreffen: die Inarticulirung des Beschlusses über die gemeinsamen Angelegenheiten, den Aufschub der Palatinwahl bis zur gesetzlichen Regelung des Wirkungskreises des Palatins; die Bestimmung, daß nicht bloß der Ministerpräsident, sondern auch die Minister durch Se. Majestät ernannt werden; die Suspendirung des Gesetzes über die Nationalgarde; die Bestimmung, daß der Landtag vor Botirung des Budgets geschlossen werden kann, dann aber noch in demselben Jahre einberufen werden muß; endlich die Suspendirung des 5. Artikels vom Jahre 1848 bis zur definitiven Regelung der Militärgrenze. Die Entwürfe werden gedruckt und demnächst von den neun Abtheilungen des Hauses in Verhandlung genommen. Minister Wenzheim beantwortete die Interpellation Stratimirovich dahin, er werde die Verfügung treffen, daß die Serben in amtlichen Schriften nicht „Rajzen“ genannt werden, obgleich dieser Ausdruck nicht beleidigend ist; die Protokolle der Municipien aber müssen in ungarischer

Sprache unterbreitet werden. Bezüglich letzteren Punktes meldet Stratimirovich einen Antrag an.

Triest, 17. Mai. Einem Telegramme aus Mexigline vom heutigen Datum zufolge, sind in Cetinje und Rieka (Montenegro) vom 2.—14. d. M. 17 Choleraerkrankungen vorgekommen. 6 Personen starben, 5 wurden geheilt, 6 blieben in Behandlung. Die Gemeinde Budua hat einen Sanitätsordon gezo gen und weist Provenienzen aus Montenegro zurück.

Ausland.

Aus **Mexico** brachte die „Wiener Abdpst.“ noch nachstehende Correspondenzen:

Mexico, 8. April. General Marquez thut das Aeußerste und wendet jedes Mittel an, um dem aufs äußerste gedrückten Kaiserstaate neues Leben einzuflößen. Vom Kaiser ist er unterm 19. März durch das nachstehende Decret mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet worden: „Befuß der Erledigung der außerordentlichen und wichtigen Mission, mit der Wir den General Leonardi Marquez betraut haben, erneimen Wir ihn zu Unserem Generallieutenant und bekleiden ihn im Sinne der ihm von Uns gegebenen mündlichen Weisungen mit Vollmachten. Gegeben zu Queretaro, 19. März. 1867. Maximilian.“ Mit dieser Vollmacht ausgerüstet, hat Marquez am 21. März die feindlichen Linien bei Queretaro passirt und ist ganz unerwartet auf Gebirgspfad nach Mexico gelangt, wo er eine außerordentliche Energie bekundet. Soldaten werden aufgehoben, eine Anleihe von 800.000 Doll. aufgenommen, ein neues Ministerium ernannt (Vidaurri: Finanzen; Pares: Justiz) unter einer derben Klüge wegen Unthätigkeit; der frühere Finanzminister Campos, weil er die Befähigung von Queretaro nicht entsprechend versorgte, mit gerichtlicher Verfolgung bedroht. Binnen 36 Stunden hatte Marquez 4000 Mann auf den Weinen und 400.000 Doll. aufgebracht, worauf er nach dem Innern abzog und die Regierungsgewalt auf Vidaurri übertrug. Die Anwendung strenger Maßregeln bei Einhebung einer Zwangsanleihe wird von den Imperialisten mit dem Bemerkten entschuldigt, daß sie den Juaristen vergeblich einen Ausgleich angeboten hätten und nun Selbstvertheidigung ihre äußerste Aufgabe sei. Gewiß ist, daß das Zustandekommen des vom Kaiser vorgeschlagenen Congresses der Vertreter des Landes, auf welchem endgültig über dessen Schicksal entschieden werden sollte, von den Dissidenten unter Anwendung der gewalthätigsten, mörderischen Mittel vereitelt wurde. Die chronologische Reihenfolge der Nachrichten beachtend, schalten wir hier folgendes ein: Eine spätere Correspondenz aus Veracruz (13. April Nachm.) zeigt an, daß Marquez von Porfirio Diaz aufs Haupt geschlagen worden, aber der Gefangenschaft doch noch entgangen sei. Dagegen wollte man in der Havana am 20. April wissen, daß Marquez in Huamantla sei und zum Entsatze der Stadt Veracruz anrückte. Vor Veracruz lag am 6. ein mit Proviant befrachtetes Schiff, das durch ungünstigen Wind an Lößung seiner Ladung gehindert war. Trotzdem mußten die Lebensmittel in der Stadt in Folge behördlicher Anordnungen zu verhältnismäßig billigen Preisen verkauft werden. Aus Queretaro wird gemeldet, daß die ganze südliche Vertheidigungslinie nach Kämpfen, wie sie in Mexico nie zuvor so blutig vorgekommen, sich in der Gewalt der Belagerer befindet. Die Hauptstadt Mexico selbst ist völlig isolirt und nur durch abenteuernde Amerikaner gelangt hier und da eine Nachricht zu den Ohren der Bevölkerung. Ein solcher fähiger Wanderer gelangte jüngst hieher, geschmückt mit dem Guadalupe-Orden, den ihm der Kaiser seines Muthes und seiner Entschlossenheit halber in dem Momente, in welchem eben ein Sturm auf Queretaro stattfand, verliehen hatte.

Matamoros, 13. April. Man hat hier Nachrichten aus Queretaro vom 26. März. Am 25. war ein Ausfall der Imperialisten zurückgewiesen worden. Er sollte am nächsten Tage erneuert werden. Am 28. war ein großer Theil Queretaro's in der Gewalt der Belagerer. Eine durch den Bischof von Queretaro im Auftrage des Kaisers angebotene Capitulation war nicht angenommen worden. Für den 20. März sah man einer abermaligen Erneuerung des Kampfes entgegen. Die Imperialisten sind in zwei Straßen und auf den Höhen von La Cruz und Campana cernirt. Ihre Lage ist eine ungemein ernste und Schermügel fallen täglich vor.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Zu den demnächst stattfindenden Verhandlungen über die vor dem Burgthore zu erbauenden Museen wurde auf Wunsch des Herrn Ministers Grafen Taase zur Wahrung der communalen Interessen ein Fachmann seitens der Bausection des Gemeinderathes abgeordnet. — Der Leopoldstädter Bezirksauschuß wird sich an den Reichsrath wenden mit der Bitte um unverzügliche Ausführung der so nothwendigen Donaueregulirung. — Für den Weiterbau der Botivliche sind heuer 160.000 bis 170.000 Gulden disponibel, daher eine Einstellung des Prachtbaues wohl nicht zu fürchten ist. — Der Wasserstand betrug am 16. d. M. im Canale 8' 9" ober Null, ist also wieder um 4" gestiegen.

— (Ehrenbürger.) Die Gemeindevertretung von Gablonz (Böhmen) hat einhellig Ihren Excellenzen den Ministern Freiherrn v. Beust und Grafen Taase und dem Statthalter Baron Kellersperg das Ehrenbürgerrecht verliehen in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um Verfassung und Reich und letzterem besonders in Würdigung seiner Verdienste um die Verwaltung Böhmens.

— (Eine neue Silberader.) Aus Prag, 14ten Mai, schreibt man der „N. Fr. Pr.“ In dem Prizbramer St. Adalberts-Schachte, welcher im verfloßenen Jahre mehr als die Hälfte der gesammten Ausbeute der Prizbramer Bergwerke an Silber und Blei geliefert hat, wurde in einer Tiefe von 400 Klaftern, also 130 Klafter unter der Meeresoberfläche, eine neue ungemein reiche Silberader entdeckt, welche, zwei Schuh mächtig, zu den besten Hoffnungen berechtigt. Aus diesem Anlasse wurde am 9. d. in der Bergstadt ein feierlicher Gottesdienst zur festlichen Einweihung der neuen Erzader und hernach ein gemeinsames Gastmal der Beamten abgehalten.

— (Von historischem Werthe) jest allerdings nur mehr, darum aber nicht minder interessant ist es, zu erfahren, daß, wie die „N. A. B.“ berichtet, in Paris eine polnische Legion formirt werden sollte, um gegen Preußen

zu kämpfen, in Italien jedoch unter Mazzini eine in der Bildung war, um für Preußen einzutreten.

— (Neue Heizungsart.) Herr Sterry-Hunt, der sich in diesem Augenblicke als Vertreter Canada's bei der Weltausstellung in Paris befindet, berichtet einer Pariser Wochenchrift über eine neue und sehr merkwürdige Heizungsart der Dampferzeuger. Die Steinkohle wird in sehr feinen Staub verwandelt, durch einen Strom comprimirt Luft in den Heizungsraum hineingeblasen oder geworfen und brennt so mit einer äußerst heftigen Flamme. Auf diese Weise wird nichts verloren und die Erzeugung des Dampfes ist viel reichlicher. Es ist zu verwundern, daß man nicht früher daran gedacht hat, auf diese Art die Trümmer oder den Staub der Steinkohlen zu benützen.

— (Die englischen Strikes.) Während in den Provinzen das Schiedsgerichtssystem im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr zu befriedigenden Anwendung gelangt, dauert der Streik der Schneiderfrise in London in früherer Hartnäckigkeit fort. Die Unmöglichkeit, Ersatz für die feiernden Arbeiter zu finden — bis jetzt ist nicht der hundertste Theil erjert — hat die Erbitterung der Meister auf das höchste gesteigert und sie veranlaßt, schiedsgerichtliche Anträge der Gesellen abzulehnen und in einem Circulare die Ueberzeugung auszusprechen, daß die nächsten 14 Tage die widerstrebende Union, aus deren Hilfsquellen 2800 Arbeiter und Arbeiterinnen zehren, mürbe machen werden. Letztere thun übrigens das Möglichste, ihrerseits diese Hoffnung zu Schanden zu machen, und während sie bei dem vorher erwähnten Anerbieten beharren, werden zugleich alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, um weitere Geldmittel aufzubringen.

Ueber die Nothwendigkeit einer Hypothekenbank für Krain.

Vortrag von Eduard Pour,

gehalten in der Generalversammlung der k. k. priv. Landwirtschaftsgesellschaft am 8. Mai.

Es ist ein Erbübel des österreichischen Staates stets gewesen, daß er wenig Credit genos, weil er zwar kein geldarmer, aber ein capitalarmer Staat war und ist. Der Aufschwung zum Besseren, der sich in neuester Zeit hie und da manifestirte, konnte jedoch die Schäden früherer Zeit nicht paralysiren, und Oesterreich ist nach wie vor ein ziemlich creditarmes, weil capitalarmes Land.

Diese Momente, die sich im Ganzen und Großen geltend machen, beeinflussen auch die einzelnen Geschäftszweige und überhaupt den gesammten Verkehr. Credit hat stets nur der, der Capital sein Eigen nennt, d. h. nicht todtes, schwer zu realisirendes Capital, sondern ein Capital, welches eine gewisse Elasticität und Beweglichkeit besitzt. Wer borgt auf solider Grundlage dem Grundbesitzer, dem Handels- und Gewerbsmanne? Kein Privatmann. Und dergestalt waren die genannten drei zumeist geldbedürftigen Classen der österreichischen Producenten genöthigt, Vereine, Banken und ähnliche Institute zu gründen, in welchen dieselben ihr Geld anlegten, möglicherweise von Anderen entlehnten, um sich so im erforderlichen Falle das nöthige Capital zu verschaffen. So entstanden zahlreiche Commercial- und Gewerbank für den Handel und die Industrie, dann Hypothekenbanken und Bodencredit-Institute für den Grundbesitz.

In Krain speciell gestalten sich die Verhältnisse folgendermaßen: Der geldbedürftige Großgrundbesitzer muß sich an Wiener oder ausländische Banken wenden, die Geldbeschaffung ist daher für denselben eine äußerst kostspielige; der Grundbesitzer steht aber sozusagen hilflos da, indem das einzige Geldinstitut im Lande, die krainische Sparcasse, namentlich für die Bewohner der entfernten Bezirke fast unzugänglich ist, da die schwerfällige und kostspielige Gebahrung, so wie auch die großen Kosten, bevor ein Grundbesitzer ein kleines Darlehen gegen dreifache Sicherstellung erhält, denselben nöthigen, von diesem sein sollenden Wohlthätigkeits-Institute keinen Gebrauch zu machen.

Auch ist eine allgemein bekannte Sache, daß die hiesige Sparcasse hauptsächlich mit Staatspapieren speculirt, wodurch unserem Lande das bare Geld nur entzogen wird.

Aus dem Gefagten geht hervor, daß es höchst nothwendig für unser Land ist, eine Hypothekenbank zu gründen, oder wenigstens eine Filiale einer österreichischen Bodencreditanstalt zu erwirken.

Die Grundbesitzer hätten wohl das Verständniß zur Errichtung von landwirthschaftlichen Aushilfscaffen, allein es mangelt die Anregung, das Gründungscapital, und die Bezirksvertretungen, von welchen man auch in dieser Richtung eine geistliche Thätigkeit erwartet, bestehen eben noch nicht.

Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft hat bereits vor zwei Jahren die Statuten zur Gründung von landwirthschaftlichen Aushilfscaffen in Krain an die Laibacher Sparcasse mit dem Ansuchen vorgelegt, sie möge sich entschließen, den Gründungsfond zum genannten Zwecke zu beforgen. Die Direction dieses Institutes hat es zur Kenntniß genommen und ad acta gelegt.

Daß der Grundbesitz seine Schäden und die Mittel zu deren Beseitigung kennt, wer wollte daran zweifeln? Der gesammte Grundbesitz erwartet jedoch vom Lande Heil, das ist durch seine Vertreter im Landtage. Wie viel der Landtag von Krain in den verfloßenen sechs

für das nationale Wohl des Landes erwirkt hat, ist zur Genüge bekannt.

Sehen wir uns die Landtagsberichte von Böhmen, Ungarn, Gallizien und Niederösterreich an, so finden wir, daß die Vertreter dieser Länder gleich in der ersten Landtagssession zur Hebung des materiellen Wohles der Bewohner Sorge getragen haben, indem durch ihre Bemühungen und Anstrengungen Hypothekenbanken, Bodencreditanstalten, Gewerbebanken etc. in diesen Ländern gegründet worden sind. Was geschah in dieser Richtung von dem Landtage in Krain? Es befremdet jeden Landwirth, daß im krainischen Landtage, wo der Großgrundbesitz durch so viele geistreiche Männer vertreten ist, daß diese Herren für das materielle Wohl des Landes rein gar nichts gethan haben. * Das Volk erblickt in der Errichtung einer Landeshypothekenbank, wie sie in Böhmen ist, das Heil für den Grundbesitz. Die Landesvertretung Böhmens gründete für dieses Königreich zur Förderung des Realcredits eine Hypothekenbank, welche auf in Böhmen liegende Realitäten Darlehen ausschließend in Pfandbriefen gewährt. Wie man in Krain eine Hypothekenbank zu gründen im Stande wäre, hier auseinanderzusetzen würde mich zu weit führen, deshalb erlaube ich mir heute nur folgende Anträge zu stellen:

Die geehrte Versammlung möge beschließen: Das Centrale möge an den hohen Landtag das Ansuchen stellen, derselbe möge in der nächsten Saison in Verathung ziehen, ob es möglich ist, eine Landeshypothekenbank für das Herzogthum Krain zu gründen?

Ferner im Falle der Unausführbarkeit dieses Projectes: Der hohe Landtag möge die geeigneten Schritte thun, daß eine Filiale der österr. Bodencreditanstalt in Krain errichtet werde. (Beide Anträge wurden fast einstimmig angenommen.)

* Diese Anschauung ist wohl alleiniges Eigenthum des Herrn Eduard Pour. Ann. d. Red.

Locales.

(Zu den bevorstehenden Gemeindevahlen.) Die Mitglieder des bei den diesjährigen Landtagswahlen gewählten Central-Comité's im Vereine mit einer großen Anzahl von Wählern für die Stadt Laibach sind in der Lage, zur bevorstehenden Ergänzung des hiesigen Gemeinderathes den drei Wahlkörpern folgende Herren als Candidaten vorzuschlagen, auf welche die betreffenden Wähler ihre Stimmen vereinigen wollen: **Im ersten Wahlkörper:** Andreas Mallitsch, Dr. Anton Pfeifferer, Dr. Nicolaus Necher, Dr. Franz Suppantšitsch, Vincenz Seunig. — **Im zweiten Wahlkörper:** Karl Deschmann, Ferdinand Mahr, Dr. Anton Schöppl, Dr. Josef Suppan, Edmund Terpin. — **Im dritten Wahlkörper:** Martin Eberl, Vincenz Hansel.

— Vom bürgerlichen Wahlcomité erhalten wir nachstehenden Aufruf: „An die p. t. Herren Wähler

der Landeshauptstadt Laibach! Nachdem Herr Dr. Josef Zupan dem gefertigten Comité erklärt hat, eine allfällige Wiederwahl als Gemeinderath nicht annehmen zu wollen, so wird die Candidatenliste für den II. Wahlkörper (Wahltag der 25. Mai) nachstehend modificirt, nämlich die Herren: Johann Jamset, Handelsmann und Hausbesitzer; Andreas Mallitsch, Realitätenbesitzer; Dr. Anton Schöppl, k. k. Regierungsrath; Matthäus Schreiner, Hausbesitzer und Gärtler; Josef Zupan, Domherr und Dompfarrer. Laibach, am 18. Mai 1867. Das bürgerliche Wahlcomité.“

— (Nächste Gemeinderathssitzung) Dienstag am 21. d. M. Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: Vorlage des dreijährigen Berichtes über die Administration der Communalangelegenheiten.

— (Handels- und Gewerbebank.) Heute um 5 Uhr Nachmittag findet die Fortsetzung der Statutenberathung statt, welches den Herren Actionären bekannt gegeben wird.

— (Ärztlicher Verein.) Nächsten Samstag, d. i. am 25. Mai, findet eine wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach in dessen Musealocale statt. Programm: A. Innere Vereinsangelegenheiten. B. Wissenschaftliche Vorträge: 1. Primarius Dr. Reesbacher: eine pathologisch-anatomische Demonstration. 2. Primarius Dr. Fuz: chirurgische Mittheilungen. 3. Director Dr. Kovat: über Typhus. 4. Professor Valenta: über einen gerichtlich-geburtshilflichen Fall.

Eingefendet.

Anfrage an das für die heurigen Gemeindevahlen aufgestellte bürgerliche Wahlcomité.

In dem Aufrufe vom 11. Mai 1867 (Laib. Btg. vom 18. Mai) werden für 12 Gemeinderathswahlen die Candidaten in Vorschlag gebracht. Nur ist uns hiebei vorzüglich aufgefallen 1) daß Herr Mallitsch, statt für den ersten Wahlkörper, von welchem er bisher gewählt wurde, nun für den zweiten beantragt wird, und 2) daß die dormaligen Herren Gemeinderäthe Dr. Necher und Deschmann in die Candidatenliste gar nicht eingestellt wurden. — Wenn man den bekannten Parteistandpunkt des löbl. Wahlcomité ins Auge faßt, so finden wir diese Verletzung und respect. Auslassung der genannten drei Herren Gemeinderäthe wohl ganz begreiflich und consequent. Nachdem es jedoch in dem Eingangs besagten Aufrufe ausdrücklich heißt, die Candidatenliste werde ohne Rücksicht auf Parteilichkeit vorgeschlagen, so erscheint das Vorgehen bei Verfassung der Candidatenliste in obiger Beziehung geradezu ganz unerklärlich.

Wir ersuchen daher das löbl. Comité um gefällige Bekanntgabe der Motive, welche die Verfasser der Liste rüchlichlich jener drei Herren Gemeinderäthe leiteten.

Laibach, am 19. Mai 1867.

Mehrere Wähler für den Gemeinderath.

Oeffentlicher Dank!

Zufolge der Bitte der Direction des Elisabeth-Kinderhospitals wurden folgende milde Spenden eingekendet:

| | |
|--|---------------|
| Durch die Schugdame Frau Leopoldine Valenta: | |
| Von Frau Therese Schinkel | 10 fl. |
| „ Frau Leopoldine Gregorizh | 5 „ |
| „ Herrn Dreo | 2 „ |
| „ Frau Pauline Mauser | 1 „ |
| „ „ Henriette Seunig | 5 „ |
| „ „ Anna Hartmann | 2 „ |
| „ „ Altman | 2 „ |
| „ „ Wilhelmine Nejedly | 1 „ |
| „ „ Leopoldine Valenta | 3 „ |
| Durch die Schugdame Frau Josefine Terpinz: | |
| Von ihr selbst gesendet aus Bad Tüffer | 15 „ |
| Durch die Schugdame Frau Magdalena Günzler: | |
| Von Frau Magdalena Günzler jährlich | 2 „ |
| „ Maria Fischer | 1 „ |
| „ Fräulein Anna Pregl | 2 „ |
| „ Frau Amalia S. | 2 „ |
| „ „ Friederike Glei | 2 „ |
| „ Herrn Gustav Heimann | 1 „ |
| „ Frau Rosine Eder | 1 „ |
| „ „ Anna Böhl | 1 „ |
| „ C. J. | 1 „ |
| „ Frau Agnes Schack | 1 „ |
| „ „ M. Korn | 1 „ |
| Summe | 61 fl. |
| Vom letzten Ausweise | 38 fl. |
| zusammen | 99 fl. |
| Direction des Elisabeth-Kinderhospitals. | Dr. Kovatsch. |

Telegramme.

Prag, 18. Mai. (Pr.) Ein Beschluß des Gerichtsenats vom heutigen Tage verbietet wegen Hochverrathes Weiterverbreitung jener Nummer der Narodny Noviny, in welcher die Rettung der czechischen Nation durch Rußland besprochen wurde.

Prag, 18. Mai. Die Handelskammer nahm heute die Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten vor. Die Herren Dormitzer und Dozauer wurden wiedergewählt. Cardinal Fürst Schwarzenberg reist heute Abends zur Eröffnung des Reichsrathes nach Wien.

Agram, 18. Mai. In der heutigen Landtagssitzung gelangte das königliche Rescript, betreffend die Allerhöchste Sanction des Immunitätsgesetzartikels, zur Lesung und wurde einem Comité zur Berichterstattung zugewiesen. Mrazovic, als Berichterstatter des Adressentwurfes der Majorität des Reuner-Comité, vertheidigt deren Entwurf. Zivkovic, Berichterstatter des Adressentwurfes der Minorität, erörtert die Motive, welche zur Zusammenstellung dieses Entwurfes Veranlassung geboten haben, und nimmt im Namen der Minorität diesen Antrag zurück. Perlovac vertheidigt hierauf seinen Separatentwurf; schließlich wird der Adressentwurf der Majorität des Reuner-Comité ohne Debatte en bloc angenommen.

— 24 —

Hedwig, welche sich auf einen Fauteuil gesetzt hatte, erhob sich und verlangte von dem Advocaten: „Heißen Sie diesen jungen Mann sich entfernen. Die unverschämte Glätte seiner Nothheiten treibt mir das Blut ins Gesicht. Sie dulden es, daß dieser unbürliche Knabe seit Monaten mich jede Stunde des Tages verlegt, so daß die Gesundheit meines Körpers gebrochen ist, und heucheln dennoch der Welt gegenüber den beglückten Vater meines Kindes? Sie dulden es, daß Richard jede menschliche Hilfe, um die ich bat, durch Intriguen von mir ferne hält? Warum mußte gestern Abends der Doctor, nach welchem ich geschickt hatte, vor der Thüre wieder umkehren? Mit welcher Stirne durfte Ihr Sohn demselben sagen, ich hätte mich erholt und wäre ausgefahren?“

„Sie erdichten sich Märchen, Mama.“

„Schamloser Mensch, ich bin recht unterrichtet. Nennen Sie mich nicht Mama, Sie beleidigen mich.“

Richard lachte hell auf.

Hedwig sank in den Fauteuil zurück und weinte vor Zorn und Schmerz. Sie war gereizt bis in die zarteste Faser ihres Wesens.

Endlich erhob sie sich wieder und trat dem Advocaten kühn gegenüber.

„Ich frage Sie, ob Sie ihre Zustimmung zu unserer gänzlichen Scheidung geben?“

„So weit wollen Sie gehen, Madame?“ fragte Klausen etwas erstaunt.

„Meine Stunden sind gezählt,“ antwortete sie!

„Ich antworte mit Nein, und Sie werden mir Dank wissen. Ich begreife ihre Aufregung durchaus nicht. Betrachten Sie doch die Sache von meinem Gesichtspunkte, und Sie werden finden, daß ich an Ihnen edel handle. — Lassen Sie mich aussprechen, Frau Gemalin.“

„Nein, nein, nein! Nennen Sie mich nicht Gemalin, dieser Titel brennt mich ins Herz hinein.“

Richard stellte sich knapp vor sie und spielte in leichtsinniger Länderei mit seiner Cigarre.

Hedwig barg das Gesicht in ihr Taschentuch und schluchzte.

Nun glaubte Doctor Klausen in seinem Sermon fortfahren zu dürfen.

„Sie sind krank, daher Ihre unrichtigen und verwickelten Anschauungen in einer so einfachen Geschichte. Vielleicht in wenigen Tagen wird unsere Familie um ein erwünschtes Glied vermehrt, wer sollte darin etwas Sonderbares erblicken?“

„O über diese Niedrigkeit! Seit wann ist jene Thüre verschlossen, Herr Doctor? Und auch als sie geöffnet war?“

„Ach diese Thüre soll keinen Scheidungsgrund abgeben,“ unterbrach Richard mit scherzendem Lächeln, stand auf und drehte den Riegel zurück.

„Danken Sie Gott, Mama,“ setzte er fort, „daß unser Papa die Güte und Rücksicht hat, Ihre öffentliche Ehre zu retten.“

demselben ausgeschlossen, wenn ich den Muth besäße, der mir bei Deiner Verurteilung mangelte. Denn im Testamente meines Vaters steht der Artikel:

„Mein Schloß zu Thalwein vermache ich meiner Universalerin, meiner Tochter Hedwig, jetzt verehelichte Doctor Klausen, jedoch mit dem Beding, daß dasselbe nicht ihrem Manne oder dessen Kindern aus der frühern Ehe, sondern sammt allen dazu gehörenden landtäglich eingetragenen Besitzthümern, Rechten und Gerechtigkeiten auf ihre, d. h. der Universalerin, Kinder so übertragen werde, daß der älteste Sohn oder, wenn sie nur Töchter erhielte, die älteste Tochter als Eigenthümerin landtäglich intabulirt werde und nur der fünfte Theil seines Werthes an die jüngeren Kinder meiner Tochter Hedwig ansgezahlt wird.“ — Meinem, Deinem Kinde gehören somit die Liegenschaften meines Vaters, Deines Vaters. —

Ein fürchterlicher Kampf zerriß meine Seele. Ich möchte tausend Meilen weit fliehen aus dem Hause, das mich gefangen hält; ich möchte, das Testament meines Vaters in der Hand, mich auf die Gasse stellen und meine Schande öffentlich gestehen, um Deine Ehre wieder herzustellen und unserem Kinde sein Eigenthum zu sichern; aber immer kehrt meine Schwachheit wieder zu dem Schattenbilde der „öffentlichen Ehre“ zurück. Hilf mir, Friedrich! Hauche mir Muth ein gegen diese Klausen, von denen der Sohn mich trinkt und im Hause gefangen hält, und der Alte mein Kind als das seinige ansehen will, um das Schloß dennoch mit dem Namen Klausen zu verbinden, und doch hat er, Gott ist mein Zeuge, mich nie zu seinem Weibe gewilldigt. Täglich ertrage ich unter Thränen die entwürdigendsten Vorwürfe; meine Drohung, öffentlich die Wahrheit zu bekennen, beantwortet sie mit Gelächter und Gefangenschaft. Sie werden mich ermorden, — ja eine Ahnung sagt mir, so wird es kommen.

Sie werden mich und unser Kind ermorden und dann jene Clausel des Testamentes zur Geltung bringen, welche mein Mann von meinem sterbenden, fast bewußtlosen Vater zu erpressen mußte: „Bleibt meine Tochter Hedwig kinderlos, oder sterben ihre Kinder, so fällt das Schloß sammt allen Appertinenzen an ihren Mann, den Doctor Klausen, oder dessen Erben.“

O Fritz! Bald wird der Tod Deine Hedwig ergreifen, wirf keinen Stein des Vorwurfes in ihr Grab. — Ich habe Dich immer geliebt und nicht Dir, sondern der Welt gelogen, die mich betrogen hat. Auf dem Hauch unserer Liebe wird mein sündiger Geist in ein besseres Jenseits hinüberschweben, um Dich zu erwarten.“

Fritz küßte das Papier und maß unter der fürchterlichsten Erregung die einsame Zelle. Nun war alles vergessen und verziehen, was Hedwig an ihm verschuldet. Sie war grenzenlos unglücklich, und zum größeren Theile durch sein Verschulden. Jetzt galt es, wieder thätig ins Leben einzugreifen, denn er hatte Pflichten. Und er konnte sich darüber freuen; je schwieriger seine Aufgabe war, desto lebhafter erwachte seine Thatkraft.

Berlin, 18. Mai. Die „National-Zeitung“ versichert, die preussische Regierung habe Herrn Schulze-Dehtsch für den großen Preis der Pariser Ausstellung im Betrage von hunderttausend Francs vorgeschlagen.

Paris, 18. Mai. Die „Patrie“ und die „France“ melden, der König von Preußen habe gestern den Londoner Vertrag unterzeichnet. Die „France“ fügt hinzu, der Kaiser der Franzosen habe heute unterzeichnet.

Telegraphische Wechselcourse vom 18. Mai.

5perc. Metalliques 60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.40. — 5perc. National-Anlehen 70.30. — Bankactien 727. — Creditactien 179.50. — 1860er Staatsanlehen 87.90. — Silber 125.50. — London 127.60. — R. I. Ducaten 6.

Geschäfts-Zeitung.

Eisenbahn-Conferenzen. Am 14. d. begann in Prag eine Konferenz in- und ausländischer Bahnverwaltungsdirigenten, nämlich der zum süddeutschen Verband gehörigen Bahnen.

Eisenbahnproject Salzburg-Gallein. Wie man hört, sollen die Vorarbeiten für die Eisenbahntrace Salzburg-Gallein-Pongau und Pinzgau nach Tirol, und dann über Radstadt nach Steiermark ehestens in Angriff genommen werden.

Heber den Stand der Pflanzsaat in Ungarn treffen nicht erfreuliche Nachrichten ein. Die nachste Witterung des Frühjahr hinderte die Entwicklung der Saat und bewog viele Landwirthe zum Umadern der Felder.

Laibach, 18. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 41 Cr. 40 Pfd., Stroh 60 Cr. 35 Pfd.), 35 Wagen und 6 Schiffe (39 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrocht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Kirschen, Nudelschmalz, Schweineschmalz, Speck) and prices in fl. and kr.

Angekommene Fremde.

Am 17. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Tomich, Professor. — Kemény, Fabrikere, Glas und Fräntel, Kaufm., von Wien. — Nitsche, l. l. Geometer, von Pest. — Erschen, von St. Veit. — Faidiga, von Soderichy. — Graf Thurn, Herrschaftsbes., von Madmannsdorf. — Frau Wolf, von Triest.

Glephant. Die Herren: Zebedin, Wefiker, von Triest. — Jizta, l. l. Geometer, von Bartfeld. — Sawra, l. l. Geometer, von Eperies. — Kraus, Kaufm., Fischer, Handelsreis., und Dufz, Fabrikere, von Wien. — Figaszewski und Garbinski, l. l. Vermessungsbeamte, von Kaschau. — Galtschi, von Fiume. — Popowicz, l. l. Feldcaptan, von Görz. — Dr. Vucar, Advocat, von Nelsberg.

Wilder Mann. Die Herren: Rabaczek, Geometer. — Kaner, Geometer. — Höbl, l. l. Vermessungsadjunct. — Wunder, l. l. Geometer, von Rudolfswerth.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Pöschl, Musiker, von Preßnitz. — Wofstrab, Musiker, von Rüstwald. — Fehul, Musiker, von Dürnsdorf. — Frau Kowalik

Lottoziehung vom 18. Mai.

Triest: 8, 34, 30, 57, 44.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other meteorological data for Laibach.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Gasthaus- und Garteneröffnung „zum Panorama“ in Unterschischka Nr. 12.

Für gute Getränke sorgt die aus Rosenbüchel her bestens bekannte Gertraud Skerbina.

Börsenbericht. Wien, 17. Mai. Die Börse verkehrte heute in freundlicherer Stimmung; Staatsfonds aller Gattungen erfuhrn merkliche Erholungen und auch Industriepapiere zeigten sich größtentheils gefragter, indeß Devisen und Valuten kaum verändert schlossen. Geld abundant. Geschäft limitirt.

Öffentliche Schuld.

Table listing public debt items such as 5% bonds, interest payments, and other financial obligations.

Geld Waare

Table listing exchange rates and prices for various goods like salt, oil, and other commodities.

Actien (pr. Stück).

Table listing stock prices for various companies and banks.

Geld Waare

Table listing exchange rates and prices for goods like flour, oil, and other commodities.

Pfandbriefe (für 100 fl.)

Table listing mortgage bond prices for various banks and institutions.

Vose (pr. Stück.)

Table listing prices for various types of wine and other beverages.

Geld Waare

Table listing exchange rates and prices for goods like sugar, coffee, and other commodities.

Wechsel. (3 Monate.)

Table listing exchange rates for various locations like Augsburg, Frankfurt, and London.

Course der Geldsorten

Table listing prices for various types of banknotes and coins.

VI.

Die öffentliche Ehre.

Wer die hagere, mit eigenthümlicher Leichtfertigkeit gekleidete und sich bewegende Person des Richard Klausen erblickte und Gelegenheit hatte, zu bemerken, mit welcher Sicherheit und Grazie der junge Mann über die Theaterzustände der Residenz, die Geschichte und Leistungen der einzelnen Diener der Thalia, über das Verhältniß der Hunde- und Pferderacen zu einander, und die Genealogie der einzelnen Individuen derselben zu sprechen verstand, wer da wußte, daß Richard oft des Morgens um drei Uhr das adelige Casino verließ und Mittags um Eins aus dem Bette stieg; der mußte bekennen, daß er einen ungewöhnlichen Menschen vor sich habe.

alte Klausen um so eher flügte, als er dem modernen Grundsätze huldigte: die Jugend muß austoben. Schon jetzt benahm sich Richard, als trüge er den Dolman. Allein wer ahnte seine geheimen Sorgen? Wem war es bekannt, daß ein junger Graf gerade jetzt, wo Richard mit Glanz die öffentliche Laufbahn ritterlicher Ehre antreten sollte, ihm drohete, eine große Summe Spielschulden nicht nur dem Vater des Schuldners, sondern allen adeligen Kreisen der Stadt bekannt zu geben, wenn er, der selbst von Verlegenheiten gedrängt wurde, binnen drei Tagen nicht bis auf den letzten Heller bezahlt wäre.

Gedwig kam eines Morgens in das Schreibzimmer ihres Gemahles. Sie hatte einen Umweg durch das Vorhaus machen müssen, da, wie schon erzählt, die Thüre, welche aus ihren Appartements zu ihrem Manne führte, seit langem verschlossen war. Als sie das Zimmer ihres Stiefsohnes Richard durchschritt, war dieser, erst halb angekleidet auf dem Ruhebett liegend, in einen französischen Roman vertieft, hatte sich jedoch erhoben, um seiner Stiefmutter zu folgen.

Schon stand diese in dem Gemach ihres Mannes, als sie Richard bemerkte. „Bleiben Sie zurück“, ersuchte Hedwig, „ich habe mit dem Papa Dinge zu besprechen, an denen Sie keinen Theil haben dürfen.“

„Verzeihen Sie, Madame“, fiel da der Alte ein, „zwischen mir und Richard giebt es kein Geheimniß. Bleibe hier mein Sohn!“

„Wenn ich mir aber die Bitte erlaube, mit Ihnen allein sprechen zu dürfen?“

„So bedaure ich, dieselbe nicht erfüllen zu können.“

„Sie zwingen mich eine Scham abzulegen, die mich zu jener Bitte bewog.“

„Desto offener wird das Gespräch geführt werden.“

„Herr Doctor, Sie reizen eine kranke Frau.“

„Meine Frau —“

„Sie irren sich, Herr Doctor, das ist es eben, was ich mit Ihnen ins Klare setzen will, ins Klare setzen muß. Ich kann in diesem Hause nicht länger bleiben, es —“

„Ereifern Sie sich nicht Mama“, begann Richard mit gar süßem Lächeln. „Jede Aufregung schadet Ihnen —“